



Mich. Conrad
Curtius,
geb. am 18. Aug. 1724,
gest. am 22. Aug. 1802.

herausgegeben von Th. Hell.

67. Sonnabend, am 22. Aug. 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Wanderjahre von W. A. Scheffer. I. und II.
Bd. Marburg 1834. bei Elwert. 599 S. (2 Thlr.)

In den vorliegenden Bänden erzählt einer jener mitleidwerthen Philhellenen, welche, zum Theil von edlen, zum Theil von unedlen und selbstischen Motiven angetrieben, eine verhältnismäßig bequeme Lebenslage verließen, um sie gegen Kampf, Noth, Verlassenheit und Elend aller Art auszutauschen, seine Erfahrungen und Geschicke. Das Schicksal nahm bekanntlich auf die Antriebe, ob edel oder verwerflich, keine Rücksicht und bewahrte Allen, welche jenem Rufe folgten, eine gleiche läuternde Erfahrung auf. Allem Ansehen nach gehörte der Verf. zu jenen jungen Männern, welche ohne eine besondere Täuschung, und in reiner Absicht, bloß von einem unregelmäßigen Thätigkeitdrange ergriffen, und von der Gewalt des hellenischen Namens angezogen, nach Griechenland wanderten, und nachdem sie das Ihrige dort gethan, mit Enttäuschungen aller Art gesättigt, um eine theuer erkaupte Lebenserfahrung reicher, in ein ihnen fremd gewordenes Vaterland zurückkehrten. Indes, da seine Antriebe edler Natur waren, so entlehnt er auch aus diesen Enttäuschungen keine Bitterkeit; sondern nimmt sie für das, was sie sind, für eine läuternde Buße. Er ist dadurch weiser geworden, und nachdem er sich in Griechenland, in Polen, in Frankreich überzeugt hat, was es mit dem „Geiste der Freiheit“ eigentlich auf sich hat, kann er sein Buch mit der beruhigenden Gewissheit schließen, daß das sonnenhelle und hoffnungsgrüne Land der Phantasie ihm Ersatz für verfehlte Lebensbestrebungen zu geben vermöge, während die Idee der Freiheit aber nirgend ihre Wirklichkeit habe, als eben in der Brust der Jugend.

Dies ist die lehrreiche Seite dieses wohl geschriebenen Buches und der vorzüglichste Ertrag seiner Lectüre. Abgesehen hiervon sind diese Bogen jedoch an Unterhaltung reich und nicht minder ergiebig sind sie an positiver Belehrung über den griechischen Volksthum und die einzelnen darin zur Bedeutung gelangten Charaktere. Der Berichterstatter schiffte sich im J. 1827 zu Marseille mit der Expedition Cochranes nach Griechenland ein. Streng genommen war dieser Zug — unter falscher Flagge — ohne eigentlichen Auftrag, ohne Kriegankündigung — ein Raubzug. Das Wort klingt hart, aber es entspricht dem Wesen der Sache, und mit voller Beobachtung des Völkerrechts konnten die Türken, fiel ihnen Cochrane in die Hände, ihn als einen Corsaren behandeln. Doch vor diesem

Geschieh bewahrte ihn wohl seine Kenntniß der Meere und sein tapfres Schwert. Im Gegentheil war die gesammte türkisch-egyptische Flotte im Frühlinge 1827 in seine Hand gegeben, als er sie im Hafen von Alexandria so glücklich überraschte. Was später bei Navarin mit großem Blutauswande geschah, hätte 2 Jahre früher schon hier, fast ohne Blut, geschehen können, wenn die Voreiligkeit der griechischen Brandführer und ihre Disciplinlosigkeit nicht den besten Erfolg vereitelt hätte.

Das großartige Gemälde, zu dem diese Scene Anlaß gibt, gewinnt dem Verf. die regste Theilnahme des Lesers. Nachdem er hierauf, müde der nutzlosen Seezüge, zu den Landtruppen übergegangen ist, Athens Betreibung unter Karaiskaki umsonst mit versucht, und auch hier nichts als Enttäuschung angetroffen hat, so dann einen kurzen Besuch in Italien gemacht, hierauf den griechischen Archipel vielfach durchirrt hat, geht er endlich mit einer Art von diplomatischer Sendung nach Smyrna (Tsmir), von dem er uns ein eben so lebendiges, als anziehendes Gemälde entwirft. Der Zusammentriß aller Reize des occidentalischen, wie des orientalischen Lebens gibt diesem Orte den aller eigenthümlichsten Charakter und macht ihn gewiß zu dem reizvollsten Aufenthalt. Hier mischen sich Morgenland und Abendland in der That zu einer neuen Lebensform, weit mehr als dieß in Constantinopel und Cairo, wo die beiden Elemente roh und unverschmolzen neben einander stehen, der Fall ist. Mitten in diesen Reizen der Natur und der Gesellschaft, mitten unter den schönen Levantinerinnen, deren Sitte er so anziehend mahlte, ergreift unsern Wanderer von neuem die Kampfeslust, und er entwirft, überzeugt in Griechenland nicht, wie er wünscht, nützen zu können, den höchst abenteuerlichen Plan, quer durch die europäische Türkei hin, zu den Russen zu stoßen, und diesen seinen Arm, der nach Rache an den Zerstörern von Chios verlangt, anzubieten. Dieser überkühne Entwurf wird ausgeführt, der Verf. gelangt nach Constantinopel (das er flüchtig, aber lebendig, schildert) reitet von hier mit einem Tartaren nach Belgrad — eine Fahrt voll anziehender Abenteuer — und erreicht die russischen Vorposten. An der russischen Apathie scheitert jedoch sein Entschluß. Nun will er — Warschau zu Hilfe ziehn; zu spät — er findet es gefallen. In Deutschland läßt ihn eine kleinbürgerliche, engberzige, allem Enthusiasmus feindselige Lebensform keine Ruhe finden. Die Trillersucht, welche damals herrschend war; die fade, altkluge Gesellschaft, verschrecken ihn; er geht nach Frankreich, dem quastvoth souveränen Lande, dessen schnell erlangte Kenntniß

seine Enttäuschung vollendet. So schließt das Buch, mit den Resultaten eines wohl erfundenen Romans, und mit seiner beruhigenden und läuternden Wirkung für den Leser. Wir sehen ein ganzes Lebensgeschick, den Ursprung, den Wachsthum, die Umkehr, die Buße der Verirrungen, an denen ein so großer Theil unserer Jugend krankt, und welche — dem Himmel sey Dank — nun allmählig in ihrer täuschenden Wahrheit erkannt zu werden anfangen, so sehr, daß auch ohne Tribunale und Strafen in zehn Jahren von ihnen nur, als von einer vorübergegangenen Lebenserscheinung die Rede seyn wird.

Was der Verf. auf diesem weiten Umwege zum Ziel der Ruhe, an Beobachtungen, Erfahrungen, belehrenden Schilderungen und Charakterbildern mittheilt, macht sich als durchweg anziehend, geltend. Die Kriegsbilder aus Griechenland, in welchen uns das Wesen der Pallikaris, ihre Kriegsführung, die Charaktere ihrer Häuptlinge, Colocotroni, Karaiskaki, Souras u. a., Kabbier's, Cochrane's, Church's u. s. w. in einzelnen Zügen lebendiger vor Augen tritt, als dieß durch Thiersch und Anderer wissenschaftliche Arbeiten geschieht, theilen diesem Buche den Werth bedeutender Zeitmemoiren mit. Bei seiner kurzen Rückkehr nach Deutschland gewinnt der Verf. unsere volle Theilnahme. Sein Geist, angefüllt mit diesen Bildern aus Griechenland, gestählt und stark gemacht in den Lägern der Pallikari, gewöhnt an Züge der Männlichkeit und eines großartigen Muthes, an die Gegenwart von Gefahr, Kampf und Tod, konnte sich an den entnervten Gebräuchen, wie sie damals das deutsche Leben aufgenommen hatte, und wie sie einem 15jährigen Frieden entfloßen, nicht so leicht wieder gewöhnen. Der Anblick eines deutschen Theatersaals scheucht ihn in die Schluchten der Morea zurück. Mit diesem Seelenzustande des Verfs. vermögen wir zu sympathisiren; er hat seinen guten und achtbaren Grund. — Was der Verf. von den Russen sagt, ist einseitig, oft unwahr; eben so geringen Werth haben seine kurzen Schilderungen italienischer Städte; desto verdienstvoller aber sind seine orientalischen Bilder, unter denen „Smyrna“ oben an steht. Mit Recht ehren und empfehlen wir daher dieß an Unterhaltung und an mannfacher Belehrung reiche Wanderbuch.

W. v. Lüdemann.

Maria von Medicis. Geschichte der Regierung Ludwig's XIII. 1610 — 1642. Von Cottin von Laval. Aus dem Franzöf. von August Schäfer. Heidelberg, Groos. 1835. 2 Bde. XIV. 268 und 307 Seiten.

Kann vorliegendes Werk auch nicht gerade auf den Namen „Memoiren“ Anspruch machen, so kommt ihm doch derselbe in seiner eigentlichen, aber ungewöhnlichen Bedeutung zu. Das Schicksal der unglücklichen Maria von Frankreich, der Witwe Heinrich's des Großen und der Tochter der Medicis, die endlich, den Nachstellungen des undankbaren Richelieu unterliegend, auf fremder Erde von Gram und Kummer aufgerieben wird, und dieß durch ihren eigenen Sohn, den ohnmächtigen, erbärmlichen Spielball des in Purpur gehüllten Ungeheuers, bietet in der That einen höchst interessanten Gegenstand zu einem Romane, denn als solchen glauben wir das hier Erzählte bezeichnen zu müssen. Der Hauptcharakter des Romans ist Stelli, ein natürlicher Sohn der Maria, welcher, um seine Mutter, um Vaterland und Geliebte zu retten, beständig gegen den Minister an-

kämpft und den schon gegen ihn unabwendbar gehobenen Dolch, aus unzeitiger Hoffnung seiner Mutter, fallen lassen muß, was ihn und sie der Rache des Ministers völlig überantwortet. Es erlaubt der Platz nicht mehr zu sagen. Das hauptsächlichliche Problem aber: ob in Betrachtung der Resultate der nivellirenden Gewalt des Cardinals seine Herrschaft ein Glück oder Unglück zu nennen sey? löst der Uebersetzer, weil es der Verf. zu lösen Anstand genommen hat, kurz und treffend dahin, daß jene Herrschaft wohl schließlich eine Wohlfahrt oder ein Glück genannt werden könne. —

Der Verf. war durch mannfache Vergünstigungen zur Einsicht verschiedener Manuscripte des Cardinals gelangt und somit zeichnet sich sein Buch, außer der Lebendigkeit der Darstellung, der richtigen Anlage u. treuen Ausführung, welche Vorzüge allein demselben einen der ersten Plätze unter Frankreichs geschichtlichen Romanen vindicirt, durch manche höchst schätzenswerthe, bis jetzt unbekannte Notiz und Nachweisung aus. So gediecen die von dem Uebersetzer vorausgeschickte Vorrede ist, so auch die Uebersetzung selbst.

Die äußere Ausstattung entspricht dem Werthe des Buchs und verdient nur Lob.

Des Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1835 von Wilhelm Müller. Kolberg, bei E. L. Post. 8. 272 Seiten.

Nein, für solche Gaben kann weder Kritik, noch Lesepublikum dem Verf. danken, selbst dann nicht, wenn alle äußere Vorzüge sich mit innerer Gediegenheit der Erzählung gatten. Ich kenne nur zwei Zwecke eines Buches: es muß entweder belehren, oder unterhalten; die Vereinigung beider Zwecke aber gibt die angenehmste und zugleich nützlichste Lectüre. Ein Buch, das keinen dieser Zwecke erfüllt, taugt nichts, es verdient sein Daseyn nicht, es ist eine Sünde gegen die Literatur. Leider müssen wir das oben bezeichnete Buch zu der letztern Gattung zählen. Was sollen diese Ausgeburtien einer kranken Phantasie, diese entsetzlichen Resultate einer theils verruchten, theils wahnsinnigen Philosophie? Belehren? Sie wären vielmehr dazu geeignet, den Menschen zum Bösewichte oder zum Selbstmörder zu machen; sie sind geeignet, sein Gefühl gänzlich stumpf zu machen, ihm die ganze schöne Natur mit einem häßlichen schwarzen Trauerflor zu überziehen, so daß sie ihn anekelt, daß es ihn gewaltsam treibt, aus derselben zu entfliehen und sein Asyl in einem — Tollhause oder in dem Grabe zu suchen. Und den möchte ich kennen, den eine solche gewaltsame Zusammenzerrung alles Schrecklichen, Verruchten, Greuelvollen und Blutigen, alles Ungeheuern, was der Mensch in seinem tiefsten Falle hervorbringen oder dulden kann, unterhalten könnte. Da lobe ich mir die Hildebrand'schen Schauderromane, denn diesen sieht man doch gleich an, daß es nicht ernst damit gemeint ist. Wohl mag man einwenden, daß die neuere französische Roman-Literatur unter Eugen Sue und Consorten den selben Weg einschlägt; aber Eugen Sue gibt seine verzerzte Philosophie ganz, mit allen ihren Grundbestandtheilen. Während der Denker die Axiome dieser Philosophie auf den ersten Blick als falsch erkennt, und mithin deren Resultate im Voraus verwirft, wird dem bloßen Leser das Furchterliche derselben verhüllt durch eine glänzende und hinreißende Darstellung, durch die mindestens poetische, Wahrheit der Situationen. Hier aber fehlt alle Wahrheit, selbst die poetische Wahr-

scheinlichkeit, und nur der nackte eiskalte Schauder grinst uns an. Und diese Gaben widmet der Verf. den Armen, den Unglücklichen, den Elenden — das ist Grausamkeit, Barbarei!

Gern lassen wir übrigens dem schriftstellerischen Talente des Verfassers, seiner lebendigen Darstellung, seiner reinen und kräftigen Sprache Gerechtigkeit widerfahren, bedauern aber, daß er dieses Talent zu

solchen Erzeugnissen verwendet. Einzelne Lächerlichkeiten, wie z. B. die, daß in der großen Völkerschlacht bei Leipzig aus einem tiefen Thalschlunde ein Corps polnischer Uhlanen hervorgebrochen seyn soll, wollen wir unberührt lassen.

Druck und Papier sind tadellos.

Ed. Bönecke.

A n k ü n d i g u n g e n .

Im Verlage der Geb. Raach'schen Buchhdlg. in Gmünd ist so eben erschienen und in Commission bei Heinrich Franke in Leipzig zu haben:

Poppe, Dr. J. H. M., ausführliche Volks-Waarenkunde für alle Stände, oder deutliche Beschreibung aller rohen und verarbeiteten Naturprodukte, Kunstgegenstände und Handelsartikel, sowohl zum Privatgebrauch für Kaufleute, Commissionaire, Mäkler, Handwerker, Fabrikanten, Künstler, Landwirthe, Apotheker, Hausväter und Hausmütter u. s. w., als auch für Lehrer und Schüler in Handels-, Gewerbe- und Realschulen. Zwei Theile in 8 Lieferungen. gr 8. Druckvelinpapier. Mit gestochenen Titel. Prän. Preis für jede Lieferung in eleganten Umschlag gebunden 8 Gr. sächs., 10 Sgr. oder 36 Kr. rhein.

Die erste Lieferung liegt in jeder soliden Buchhandlung Deutschlands zur Ansicht vor.

Was man in diesem Werke, einem wahren Hand- und Hilfsuche für Jedermann, zu erwarten hat, gibt schon der vorstehende Titel an. Wer die vielerlei Arten von Waaren, welche im Handel und Wandel vorkommen, genau kennen lernen will, oder seiner Beschäftigung nach, kennen lernen muß, um sie in gehöriger Güte, ohne Verfälschung und zu den möglichst billigen Preisen zu erhalten, der findet hier die genaueste und richtigste Auskunft; Namen, Vaterland, Geschichte, verschiedene Sorten, Einfuhrwege, Nutzen, Gebrauch, Preise, Kennzeichen und Proben ihrer Güte, Erhaltungsmittel, kurz alles in bündiger von aller Weiterschweifigkeit entfernter Darstellung, aber vollständig, in angenehmer, faßlicher und populärer Schreibart.

Dieses Werk, ein würdiges Seitenstück zu desselben Verfassers mit so vielem Beifall aufgenommenen Volks-Gewerbslehre, wird daher allen, auf dem Titel genannten Personen, gewiß sehr willkommen seyn und in unserer Literatur eine bedeutende Lücke ausfüllen.

In den drei Hauptabtheilungen des Werkes sind die Waaren nach den drei Naturreichen geordnet, in den Unterabtheilungen nach den verschiedenen Bedürfnissen, welche die Menschen damit befriedigen. Eine Vergleichung der in den verschiedenen Ländern üblichen Münzen, Maße und Gewichte, so wie eine Angabe des auf den verschiedenen Waaren haftenden Zolls und ein gutes Register wird den Beschluß machen.

Jede Familie sollte das Werk beim Ankauf von Waaren, als einen unentbehrlichen Rathgeber, zum Nachschlagen gebrauchen, und dann werden die Rathschläge, welche es enthält, die verhältnißmäßig geringen Kosten des Buches bald reichlich wieder ersetzen. — Wegen des vollständigen Registers kann es zugleich die Stelle jedes

Waaren-Lexikons

trefflich vertreten.

Jeden Monat erscheint von diesem Werke eine Lieferung, so daß das ganze Werk spätestens Ende Januar 1836 in den Händen der verehrlichen Subscri-

benten seyn wird. — Um dieses, jedem Geschäftsmanne, jedem Lehrer u. s. w. nützliche Werk, auch den Unbemittelten zugänglich zu machen, hat die Verlagshandlung den Prän. Preis für jede Lieferung auf nur 8 Gr. sächs., 36 Kr. rhein., 10 Sgr. festgesetzt. Dieser hört jedoch mit dem Erscheinen der dritten Lieferung auf und tritt an dessen Stelle der um ein Drittel erhöhte Ladenpreis.

Leipzig und Gmünd, im Juni 1835.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbegriff des Wissenswürdigsten der

Anatomie und Chirurgie.

Ein Leitfaden für praktische Wundärzte, zum Unterrichte ihrer Lehrlinge; ingleichen für angehende Wundärzte bearbeitet

von Friedr. Stahmann.

Preis 20 Sgr. oder 25 Sgr.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

Die erste Abtheilung handelt von dem anatomischen Theile, von der Knochen-, Bänder- u. Muskellehre. Die 2te Abtheilung von der Nerven-, Blutgefäß- und Eingeweidelehre; ferner von der Höhle des Kopfes und der Brust, vom Herzen und den Blutgefäßen, von den Venen u. s. w. — Der chirurgische Theil handelt von Anlegung der Binden, Compressen, Charpie und Pflaster, von den Wunden, von den Verrenkungen und Beinbrüchen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Von dem Théâtre français moderne, publié par J. Louis, ist erschienen und bei uns, so wie in allen soliden Buchhandlungen, in Leipzig zunächst bei Herrn C. Drobisch, Auerbach's Hof, zu haben:

Chatterton, Drame en trois actes et en prose, par le comte Alfred de Vigny (Série III. Liv. 10.)

Angelo, Tyran de Padue, Drame en trois journées, par Victor Hugo (Série III. Liv. 11.),

und wird in einigen Wochen erscheinen:

Mathilde, ou La Jalousie, Comédie en trois actes mêlée de chants, par Bayard de Laurencin (Série III. Liv. 12.);

worauf wir vorläufig aufmerksam zu machen uns erlauben. Preis eines jeden einzelnen Heftes 6 Sgr., bei Abnahme einer vollständigen Série von 12 Heften, 4 Sgr. das Heft. Dessau, am 1. Aug. 1835.

Die Hofbuchdruckerei.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Better u. Kostoſky in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reider, J. E. v.,

Das

Ganze des Weinbaues.

Der Weinbau im Berge und der Traubensbau am Spalier.

Aus langjähriger Erfahrung und auf Beobachtung des Weinbaues am Rhein und in Franken an Ort und Stelle geprüft und berichtet. 8. 1 Thlr.

Wir erhalten in dieſem Vortrage die Erfahrungen eines alten Weinbauers, welcher alle Jahre mehre hundert Weinstöcke im Berge und am Spalier ſtets eigenhändig beſchnitten und unterhalten hat, mitgetheilt. Seine vieljährigen Erfahrungen hat derſelbe mit der Kulturart in den berühmteſten Weinorten in Franken, und dann am Rhein und an der Mosel, zu allen Jahreszeiten an Ort und Stelle verglichen, unterſucht und geprüft. Das Reſultat wird jedem Gartenbeſitzer erfreulich ſeyn, indem der Herr Verf. alle bei dem Wein- und Traubensbau vorkommende Handgriffe ſo deutlich darſtellt, daß ſolche leicht begriffen und nachgemacht werden können. Hierin iſt dem Mangelhaften aller bisher über Weinbau erſchienenen Schriften abgeholfen. Hierbei aber erfahren wir ſo viel Neues, daß wir in den Stand geſetzt werden, den Weintraubensbau in allen Gegenden ſicher betreiben zu können, wodurch vielen Vorurtheilen bei dem Weinbau begegnet iſt. Wir dürfen das angezeigte Werk als das genügendſte, deutlichſte u. gründlichſte in dieſem Zweige der Gartenkunſt empfehlen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Anzeige

über die zweite, verbesserte Auflage der

Bibelkunde,

oder gemeinſaftlichen Anleitung zur Kenntniß der Bibel und zur Erklärung derſelben in der Volkſchule, nebst einem Anhange, die nothwendigſten Vorkenntniſſe aus der bibliſchen Geſchichte, Geographie und Alterthumskunde enthaltend.

Ein Handbuch

für Volkſchullehrer, Seminaristen und Schulpräparanden

vom

D. Fr. Gottfr. Kettig,

erstem Inspector des Königl. Schullehrer-Seminars zu Hannover.

gr. 8. 1835. 12 Gr.

Dieſes Werk hat ſich überall einer ſo günſtigen Aufnahme und einer ſo raschen Einführung in vielen Seminarien und Lehranſtalten, beſonders Preußens, Hannovers, Sachſens und der Schweiz zu erfreuen gehabt, daß ſchon binnen Jahresfriſt eine zweite Auflage davon erforderlich wurde und daß es daher keiner wiederholten Empfehlung bedarf, da der verdienstvolle Herr Verfasser demſelben aufs Neue ſeine

Fürſorge gewidmet hat. Der angemessene gute Druck und der billige Preis werden die fernere allgemeinste Verbreitung dieſer Bibelkunde nicht nur unter Lehrern und auf Seminarien, ſondern auch unter allen denkenden Verehrern der heiligen Schrift weſentlich befördern.

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hannover.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In Berlin bei E. G. Luderitz iſt erſchienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

Beckstein, D., der Waſſerkatechiſmus, oder Lehre von der heilsamen Wirkung des kalten Waſſers, u. wie daſſelbe in den mannigfachen Krankheitszuſtänden als das ſicherſte und wohlfeilſte Heilmittel anzuwenden iſt. Geh. Preis 8 Gr.

Prof. Dertel in Ansbach ſagt darüber in ſeiner „Geſchichte der Waſſerheilkunde von Moſes bis auf unſere Zeiten“ S. 182. S. 363:

„Ganz eigenthümlich aber führt uns auch D. Beckstein mit Befreiung aller Kunſtarzneien in das reine Waſſerelement hinein und wo? in ſeinem Waſſerkatechiſmus“ etc. Hier iſt in (152) Fragen- und Antworten beſtimmt angegeben, wie man das kalte Waſſer in Krankheitsfällen von A — Z mit gutem Erfolge gebrauchen ſoll. Zugleich ſind die gemeinen Vorurtheile gegen das kalte Waſſer treffend widerlegt und ganz eigenthümliche Bemerkungen untermiſcht.

Lernt Jeder hieraus ſeine Lektion,
So wird es wohl mit ſeinem Leibe ſtehn!
M. Luth.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In Friedr. Volke's Buchhandlung in Wien iſt zu haben und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Marco Visconti,

storia del Crecento cavata dalle cronache di quel secolo e raccontata da

Tommaso Grossi.

4 voli 8. Prima edizione originale Milanese. 1834. broschirt. 4 Fl. 20 Kr.

Das Erſcheinen dieſes neuſten italieniſchen Original-Romans, rief in Italien den ſtürmiſchſten Applaus hervor. Man reidet ihn den geſeierteſten Leiſtungen Manzoni's, Roſſini's, Azzoglio's an. Auch in Deutschland iſt ihm bereits die gebührende Anerkennung geworden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Fr. Henge, Buchhändler in Breslau, iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung zu haben:

Wandkarte des Königreichs Sachſen

für den Schüler und Privatgebrauch nach den beſten Hilfsmitteln bearbeitet. 4 col. Royalblatt zum Zuſammenkleben. Preis 14 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)